

KOMPAKT

Online-Tauschbörse Kazaa verklagt Musikindustrie

LOS ANGELES – Im Streit um den illegalen Tausch von Musikstücken über das Internet hat der Betreiber der umstrittenen Online-Tauschbörse Kazaa von einem US-Bezirksgericht grünes Licht für einen Gegenangriff erhalten. Die Softwarefirma Sharm Networks will ihrerseits nun die Musikindustrie wegen Verletzung von Urheberrechten verklagen, teilte das Unternehmen mit. Die Musikindustrie habe in unzulässiger Weise die urheberrechtlich geschützte Software der so genannten Peer-to-Peer-Tauschbörse genutzt, um Nutzerdaten auszuspionieren und defekte Dateien in das Tauschnetzwerk zu schleusen. Der Verband der amerikanischen Musikindustrie RIAA hatte in den vergangenen Monaten Nutzer solcher Tauschbörsen ermittelt und vorwiegend Privatleute mit einer spektakulären Klagewelle überzogen. Die US-Unterhaltungsindustrie hatte Sharm Networks im Jahr 2002 wegen Urheberrechtsverletzungen vor Gericht gebracht. Nach der juristisch verfügbaren Schliessung des einstmaligen Pioniers Napster entwickelte sich die Musiktauschbörse Kazaa mit einer neuen Technik schnell zur populären Alternative. Im so genannten Peer-to-Peer-Verfahren werden die Daten statt über einen zentralen Server über das Netzwerk der jeweils verbundenen Personal Computer ausgetauscht. Das mittlerweile im südpazifischen Vanuatu ansässige Unternehmen versucht seit einiger Zeit, seine technologische Plattform als legalen Vertriebskanal für urheberrechtlich geschützte Medien zu vermarkten.

EU und andere Staaten beantragen Sanktionen gegen USA

GENÈVE – Die EU-Länder und sieben weitere Staaten haben bei der Welthandelsorganisation (WTO) eine Erlaubnis für Handelssanktionen gegen die USA beantragt. Grund ist die Weigerung Washingtons, das so genannte Byrd Amendment zurückzunehmen. Durch das von der WTO für illegal erklärte Gesetz erhalten amerikanische Firmen hunderte Millionen Dollar, die die Regierung ausländischen Konkurrenzunternehmen in Form von Geldbussen abnimmt. Über die Forderung nach Sanktionen wird ein Schiedsgericht entscheiden, wie am Montag in Genf bekannt wurde.

«Es ist das erste Mal in der WTO-Geschichte, dass so viele Mitgliedstaaten gemeinsam handeln», sagte Sergio Marchi, WTO-Botschafter von Kanada. Dies sei das deutlichste Indiz für den grossen Ärger, den das Verhalten der USA in der Organisation hervorrufe. Bei dem Schiedsgerichtsverfahren, das in der Regel 60 Tage dauert, soll nun das Ausmass der möglichen Sanktion festgelegt werden. Unter dem nach US-Senator Robert Byrd benannten Gesetz werden seit drei Jahren amerikanische Firmen belohnt, die sich über Lohndumping ausländischer Konkurrenten auf dem US-Markt beschwerten. Damit werden ausländische Firmen doppelt bestraft, so die Argumentation der Klägerländer.

EU-Abgeordnete müssen auf Diäten-Erhöhung warten

BRÜSSEL – Eine zum Teil kräftige Erhöhung der Diäten für bald 732 Abgeordnete des Europäischen Parlaments ist in weite Ferne gerückt. Eine entsprechende Vorlage fand am Montag in Brüssel nicht die erforderliche Mehrheit der EU-Aussenminister. Deutschland, Österreich, Frankreich und Schweden stimmten dagegen. Damit ist das Thema für diese Legislaturperiode vom Tisch. Der deutsche Aussenminister Joschka Fischer sagte: «Alle Beteiligten sollten da noch mal in Ruhe drüber nachdenken.» Fischer verwies auf die einschneidenden Reformen im deutschen Sozialsystem. Eine Erhöhung der EU-Diäten wäre zum jetzigen Zeitpunkt «nicht darstellbar» gewesen. Die gewonnene Zeit biete «den Abgeordneten auch die Chance im Wahlkampf, wo sie in einen Kontakt mit der Bevölkerung kommen, für ihre Position zu werben».

14,3 Milliarden Euro Schulden

Das Fiasco beim insolventen Milch-Riesen Parmalat wird immer grösser

ROM – Die Verschuldung des insolventen italienischen Milch-Riesen Parmalat ist um 12,5 Mrd. Euro höher als vom Konzern angegeben. Sie beliefen sich damit per 30. September des vergangenen Jahres auf 14,3 Mrd. Euro (22,4 Mrd. Franken).

Dies haben am Montag die Wirtschaftsprüfer von PricewaterhouseCoopers (PwC) dem neuen Parmalat-Chef und Insolvenzverwalter Enrico Bondi in ihrem Abschlussbericht mitgeteilt. In der Bilanz war nur eine Nettoverschuldung von rund 1,8 Mrd. Euro verzeichnet. Die Gesellschaft war Anfang Januar damit beauftragt worden, die wahre Finanzlage der Lebensmittelgruppe festzustellen, die in einen gigantischen Bilanzfälschungs-Skandal verwickelt ist.

1,5 Mrd. Euro zu viel Umsatz

Der Umsatz des Konzerns habe in den ersten neun Monaten 2003 rund 4 Mrd. Euro betragen, während er im Gesamtjahr 2002 bei 6,2 Mrd. Euro lag, hiess es am Montag in einer Parmalat-Mitteilung. Das Unternehmen hatte den Umsatz in seiner Bilanz für 2002 hingegen mit 7,72 Mrd. Euro angegeben.

Der Vorsteuergewinn betrug laut PwC von Januar bis Ende September 2003 rund 121 Mio. Euro. In der Parmalat-Bilanz waren 651 Mio. Euro verbucht worden. Trotz des Skandals laufen die Geschäfte der Gruppe in Italien überraschend gut, teilte Parmalat mit. So sei der



Die Schulden bei Parmalat beliefen sich per 30. September 2003 auf 14,3 Mrd. Euro (22,4 Mrd. Franken).

Verkauf haltbarer Milch im Januar um 13,8 Prozent gestiegen.

Tanzi wieder im Gefängnis

Unterdessen ist der festgenommene Parmalat-Gründer Calisto Tanzi wieder in das Mailänder Gefängnis von San Vittore verlegt worden, nachdem er das Wochenende wegen Herzbeschwerden in einem öffentlichen Spital verbracht hatte.

Auch seine Tochter Francesca gerät immer tiefer in den Sog der Ermittlungen. Der festgenommene Ex-Finanzchef Fausto Tonna habe

die 36-jährige ehemalige Chefin der Tourismusfirma Parmatour in einem Verhör massiv beschuldigt, berichtete die römische Zeitung «La Repubblica». Tonna erklärte, die Managerin habe seit mindestens fünf Jahren über die Bilanzfälschungen beim Mutterkonzern Bescheid gewusst. Dank der Manipulationen seien die Aktivitäten der hoch verschuldeten Parmatour finanziert worden, sagte Tonna. Francesca Tanzi hatte erst vor wenigen Tagen beteuert, nichts von den Betrügereien gewusst zu ha-

ben. «Ich habe ein reines Gewissen», sagte sie in einem Interview und fügte hinzu, um Bilanzen und Überweisungen habe sie sich nie gekümmert.

Der Selbstmord des Parmalat-Mitarbeiters, der sich am Freitag in der Nähe von Parma von einer Brücke gestürzt hatte, gibt den Ermittlern weiterhin Rätsel auf. Die Dokumente, die im Auto des 42-jährigen Mannes gefunden wurden, hätten keinen Aufschluss über die Hintergründe gegeben, sagten die Staatsanwälte.

Milliardenpoker schürt Ängste in Deutschland

Geht das Hoechst-Erbe in französischem Konzern Sanofi auf?

PARIS – Der Konzentrationsprozess in der Pharmabranche scheidet unaufhörlich voranzuschreiten. Der deutsch-französische Aventis-Konzern muss sich seit Montag eines feindlichen Übernahmeangebots der Sanofi-Gruppe erwehren.

Gelingt den Franzosen ihr riskantes 50-Milliarden-Euro-Geschäft, «dann haben wir grosse Befürchtungen, dass vor allem in Deutschland eingespart wird», sagt Betriebsratsmitglied Klaus Wehl. Denn der Schwerpunkt des neuen Konzerns, der nach dem US-Riesen Pfizer und der britischen Glaxo-SmithKline-Gruppe die Nummer drei weltweit wäre, dürfte sich weiter nach Westen verschieben. Zunächst geographisch: Der Firmensitz soll nach dem Willen Sanofis in Paris sein, Aventis sitzt in Strassburg. Aber auch strategisch: Der 1999 aus der Fusion der Traditionsunternehmen Hoechst und Rhône-Poulenc entstandene Aventis-Kon-

zern beschäftigt nur noch 9000 Mitarbeiter in Deutschland, weltweit sind es 78 000. Lediglich 2,9 Milliarden Euro von rund 18 Milli-

arden Euro Umsatz erwirtschaftet die Pharmagruppe auf dem deutschen Markt. Längst sind die USA und Frankreich die beiden wichtigs-

ten Märkte. So mancher Frankfurter Mitarbeiter trauere den Hoechst-Zeiten nach, sagt Wehl, der auf einer nicht-gewerkschaftlichen, kleineren Liste in den Betriebsrat gewählt wurde. «Es gab viele «innere Kündigungen»», Jürgen Dormann, erst Chef von Hoechst, dann von Aventis und jetzt Vorsitzender des Aufsichtsrats, baute den «Gemischtwarenladen» Hoechst in den 90er-Jahren gründlich um und führte das Unternehmen in die Ehe mit den Franzosen. Er stiess die Industrieaktivitäten ab und leitete den Umbau von Aventis in ein reines Pharmaunternehmen ein. Zunächst avancierte der deutsch-französische Konzern zum Liebling der Finanzmärkte, doch der Wind drehte sich. Der halb so grosse Rivale Sanofi konnte nur deshalb eine Attacke wagen, weil er an der Börse inzwischen ungefähr gleich viel wert ist wie Aventis. Bei «Blockbuster»-Medikamenten wie dem Antihistaminicum Allegra oder dem Thrombose-Mittel Lovenox drohen Umsatzeinbussen durch billigere Generika.



Der deutsch-französische Aventis-Konzern muss sich seit Montag eines feindlichen Übernahmeangebots der Sanofi-Gruppe erwehren.

ANZEIGE



Hermann Finance AGmVK
Austrasse 99
9490 Vaduz

Tel. +423/399 33 66
Fax +423/399 33 60

www.hermannfinance.com
info@hermannfinance.com

SEGMENT AKTIEN	PERFORMANCE 04	NAV
Silicon Valley Equities	+ 9.87%	USD 91.30
Global Equities (Erstzeichnung bis 6.2.04)		EUR 100.00
Erstzeichnungen von Global Equities erlassen wir die Ausgabekommission von 5%.		
Zeichnungen nimmt jede Bank entgegen.		
1 (siehe Seite des LAFV)	2	3
Silicon Valley Equities – It's Money Global Equities – It's More		

ANZEIGE

PanAlpina Sicav
Alpina V

Preise vom 26. Januar 2004
Kategorie A (thesaurierend)
Ausgabepreis: € 50.52
Rücknahmepreis: € 51.60
Kategorie B (ausschüttend)
Ausgabepreis: € 48.47
Rücknahmepreis: € 49.50

Zahlstelle in Liechtenstein:
Swissfirst Bank (Liechtenstein) AG
Austrasse 61, Postfach, FL-9490 Vaduz